

NY Again oder das Jahr davor

„Seinesgleichen geschieht,“ meinte Robert Musil im *Mann ohne Eigenschaften*. „Seinesgleichen“ könnte in diesem Fall Ereignisse sein, die ganz einfach geschehen, *sich ereignen*, und, in Musils Fall, als Verkettungen mit kausalen Ursachen unausweichlich auf einen bestimmten (gesellschaftlichen Zustand hinsteuern. Ereignisse, und das ist ihr Dilemma, passieren aber nicht einfach so, sondern sind ebenso besondere Vorkommnisse, die erst durch Diskursivierung zu dieser Besonderheit gelangen: Das heißt, sie müssen sprachlich und narrativ fassbar gemacht werden können.

NY Again ist eine solche Diskursivierung: ein Erfassen eines Events, das möglicherweise gar keines war, oder im Zeitpunkt des Geschehens nicht als solches begriffen wurde, da „Seinesgleichen“ sowieso passierte. *NY Again* bildet nicht nur durch die versammelten Arbeiten eine historische Szene ab, sondern ebenso durch die teilnehmenden KünstlerInnen. Sie wird dadurch zum Re-enactment von Begegnungen und Begebenheiten, die sich buchstäblich nachzeichnen und dadurch nacherzählen lassen und berichtet von sich überschneidenden Lebenslinien, die mehr oder minder zufällig zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort stattgefunden haben. Das New York der späten 1980er Jahre ist dieser Ort, eine ganz andere „Junge Szene“ spielt sich hier ab, in der sich die AkteurInnen bewegen: Schneller, kurzlebiger, aufregender, und doch viel nachhaltiger als sie damals zu träumen gewagt hätten. 1988, kurz vor *der Wende*, die ganz pragmatisch auch eine der 1980er zu den 1990er Jahren war, treffen in New York einige österreichische Expats aufeinander, Ernst Caramelle, Andreas Reiter Raabe, und schließlich Josef Ramaseder, der seit längerem in New York lebt, und sich in der florierenden Kunstszene bestens vernetzt, vom jungen Julian Schnabel porträtiert wird und Gedichte des Factory-Mitglieds, Poeten und Malers René Ricard übersetzt. Ramaseder stellt aus, und ist Beobachter einer Szene, die sich tatsächlich aus den unterschiedlichsten AkteurInnen speist: aufstrebende Galeristinnen, die den Hype um die neoexpressionistische Malerei und deren Überschneidungen zur Popkultur tragen; KünstlerInnen wie Ross Bleckner, Barbara Bloom, Tom Radloff oder Christopher Wool, die in den 70er Jahren an einer der damals bedeutendsten Kunstausbildungsstätten der USA studierten, dem California Institute of the Arts; und singuläre Personen wie Jack Goldstein oder Carl Ostendarp. Abstrakte Farbfeldmalerei trifft auf Neoexpressionismus, von der Moderne geprägte Formensprache auf Pop-Art und deren Überschneidungen zur Alltagskultur, dokumentarische Photographie auf narrative Sprachexperimente.

In Ereignis in phänomenologischem Sinne kann auch die Begegnung eines Subjektes mit der Welt sein, der dadurch Sinn verliehen wird: ein transzendentes Aufeinandertreffen, das die Gegenwart beeinflusst und vielleicht noch mehr, die Zukunft. So ist *NY Again* zwar auch die Bestandsaufnahme einer Szene, aber ebenso von flüchtigen Begegnungen und zufälligen örtlichen Überschneidungen, und wirft die Frage auf, ob sich diese Ereignisse auch in den Arbeiten manifestiert haben. Da geht es keinesfalls um Nostalgie, sondern um die Kontingenz von Geschichte, und die Post-Rationalisierung von Erlebtem und Erfahrungen an der Schwelle zu einem Jahrzehnt, in dem durch das eine „Super-event“ wieder alles anders werden sollte.

Claudia Slanar

Kuratiert von: Josef Ramaseder, Andreas Reiter Raabe